

BEHÖRDENWILLKÜR STATT ENTSPANNUNG



Die Verlautbarungen des ASTRA sind unglaublich: A3 einspurig einrichten, statt den Pannestreifen zu nutzen ist nicht zeitgemäss, will man tatsächlich Staus vermeiden.

TEXT: JÜRIG WICK FOTOS: JÜRIG WICK

Man staunt immer wieder, wie Behörden mit Steuerzahlern Stimmberechtigten, Wahlberechtigten beziehungsweise Erwachsenen umgehen, sobald es sich interimistisch um Autofahrer handelt.

22

Eine Stunde nach dem ein Geblizter nach Auswertung des Radars durch die angelieferte Beute von der Staatsanwaltschaft identifiziert worden war, standen zwei Polizisten in Vollmontur im Grossraumbüro des verdächtigten Schnellfahrers. Was dies auslösen, wie es den Verdächtigen in seinem Arbeitsumfeld treffen kann, müsste auch der Staatsanwalt wissen, welcher die Polizisten dorthin geschickt hat. Kein Einzelfall. Autofahrer stehen unter besonderer Beobachtung, denn sie sind über ihre Autonom-

mer einfach zu identifizieren. Und dann zünftig abzocken sowie mit einem Führerausweiszug bestrafen, sprich in die öffentlichen Verkehrsmittel pferchen.

Dies ist nur eine Seite der Behandlung von Autofahrern. Eine weitere lernen sie schriftlich kennen, wenn sie aus Altersgründen zum Nachweis der Fahrfähigkeit aufgefordert werden. Da entgleitet einigen Amtsschimmeln schriftlich der anständige Ton, welchen man langjährigen Chranpfers schuldig sein müsste. Vielleicht

sollte man in diesem Zusammenhang auch anmoderieren, wie ein Steuerzahler, der vor 61 Minuten einen Fünflieber in die Parkkasse gezahlt hat reagieren soll, wenn er einen Bussenzettel unter dem Scheibenwischer findet.

Staminimierung Fehlzanzeige

Umgekehrt hört und spürt man von den Behörden nichts, wenn es darum geht, für die Auto fahrenden Steuerzahler Staus so weit wie möglich zu minimieren. Beispiele dazu gibt es täglich Dutzende. Beispiels-

weise, in dem man Leitplanken-Reparaturen mit Überleitungen auf den Pannestreifen zweispurig umfahren könnte. Die Tiefbauämter verfügen über die notwendigen Einrichtungen und wären gemäss ASTRA in vielen Fällen auch dazu verpflichtet. Das Bundesamt für Strassen redet unablässig davon, wie man sich bemühen will, Staus zu reduzieren. Allein, mir fehlt der Glaube, dass man dies wirklich will.

Ein krasses Beispiel des nicht Koordinieren- und Stauverhindern-wollen lieferte kürzlich der Kanton



Immer dabei: Die Radarbegleitung darf «natürlich» nicht fehlen.



Hauptsache Kolonnenfahren: Durchgängig einspurig signalisierter sechs Kilometer langer Tunnel, Ursache erst ausserhalb der Röhre.



Harmloser Unfall ohne Verletzte am stark befahrenen Bürkliplatz in Zürich: Viele Staus liessen sich durch effizienteres Auftreten der Polizei verhindern.



Vorbild? So parkiert, wird man gelegentlich auch gebüsst.

Zürich an einem Samstag ab. Es betraf den Autobahnzubringer zum Flughafen, und war deshalb von überregionaler Bedeutung.

Stauwarnung über Twitter

Die Autofahrer fuhren halbherzig gewarnt in den Stau, die darauffolgende prekäre Situation wurde nur über Twitter verbreitet. Man sah zum Flughafen chauffierte Leute, welche mit Rollkoffer auf dem Pannestreifen dem Boarding zustrebten, und man konnte auf Twitter von der Kapo lesen, dass dies verboten sei. Angeblich stand man bis zu drei Stunden praktisch unfahrbar im Stau rund um unseren Airport-Hub. Ein Chaos sondergleichen, welches im Anschluss in Kommentaren im «Blick» so richtig zum Ausdruck brachte, wie gross das Frustrationspotenzial der Autofahrer gegenüber den Behörden inzwischen geworden ist.

Zur kurzen Berichterstattung über das Chaos gab es über 130 Erstkommentare und dafür 1000-fache Zustimmungen. Gewiss, man sollte solche in Mode gekommenen Medienspiele nicht überbe-

werten. Und man wundert sich, für was die Leute alles Zeit haben. Macht man sich die Mühe, diesen Kommentarschunzel zu durchforsten, wird klar, dass die Volkseele den Strassenverkehr betreffend definitiv überkocht.

» Es ist Zeit, die Rückmeldungen der Autofahrer Ernst zu nehmen.

Zynisch, manchmal satirisch, gelegentlich direkt und angriffig und peinlich, machen sich da viele in gepflegter bis rüdester Sprache Luft. Und man kann die Luftmacher verstehen. Was sich das Tiefbauamt des Kantons Zürich während der Erneuerung der A51 zwischen Bülach und Kloten während Jahren geleistet hat und immer noch leistet, steht im krassesten Widerspruch zu den Anti-Stau-Tönen aus dem Departement von Doris Leuthard. Derartige Sanierungen führt man in anderen Ländern – mit erheblich geringeren Budgets – in einigen Monaten durch.

Strassen vergolden

Gewiss, so vergoldet wie die A51 dereinst wieder befahren werden kann, so etwas kennt man im Ausland nicht. Ja glauben die Behörden, die regelmässig Durchfahrenden sähen nicht, was da abgeht? Aber der Eidgenosse traut sich wegen solcher Eskapaden – anders als im Ausland –, nicht buchstäblich auf die Strasse, sondern lässt es sich wegen der etablierten Arroganz der Behörden (ASTRA, Tiefbauämter, Kantone) über sich ergehen. Und schreibt dann Kommentare. Das ist die feine Art, und ich finde, dass es endlich an der Zeit wäre, von den zuständigen Stellen und in Bern, diese Rückmeldungen ernst zu nehmen, statt sich weiterhin in Rechthaberei zu suhlen und sich – tolldreist – mit Twittermeldungen herauszureden. Ja sind wir denn alle Trump? Bescheuerter geht es aus Sicht eines Thurgauers nicht, der an besagtem Samstag seine wohlverdienten Ferien antreten wollte und deshalb einen Bekannten organisiert hat, um ihn an den Flughafen zu fahren. Etwa ein Fünftel der Kommentierer wies hochtra-

bend und besserwischerisch auf die öffentlichen Verkehrsmittel hin. Bitte vergesst das, die Öv's sind schon längst nicht mehr so zuverlässig, wie wir sie einst kannten und sie bleiben ausserdem aus gewissen Ecken, erst recht mit Gepäck, nur schwer zu erreichen. Hoffentlich bleibt dies auch so. Es wäre ja noch schöner, jede Zersiedelung mit Privatchauffeuren und später einmal mit selbstfahrenden Taxis bedienen zu wollen.

Schlicht jenseits

Nein, was sich das Tiefbauamt am Samstag den 15. September auf der A51 geleistet hat ist schlicht jenseits. Passt aber in das Bild, welches wir uns von den Tiefbauämtern, und damit von den Behörden, machen. Zuvorderst steht nicht der Kunde, welcher für die Bauerei und – wichtig – die «Arbeitsplätze» aufkommt, sondern die Klüngelei zwischen wem auch immer und den Baufirmen, welche diktieren, wo es lang geht. Letztlich also wiederum stehen die «Wirtschaft» und die «Arbeitsplätze» im Vordergrund. Lächerlich, peinlich, ekelhaft. Man kann zu den sozialen Medien stehen wie man will, aber die Behörden müssen sich ihre Überheblichkeit endlich abschminken. Angesichts der in jüngster Zeit bekannt gewordenen Korruptionsfälle in der Schweiz, sind sie längst demaskiert worden. Der schützende Lack über der Arroganz ist ab. ■



Baustelle an einem Sonntag: Irgendwo an einer hoch frequentierten Strasse in der Schweiz. Einstellen der Arbeiten am Freitag um 16 Uhr.



Strecke Zürich – Chur: Um Kapazitätseinschränkungen zu verhindern, arbeitet man an Schienen vor allem Nachts – sogar über Pfingsten.

WAS MEINEN SIE DAZU?

SCHREIBEN SIE UNS IHRE MEINUNG ... entweder per E-Mail: redaktion@auto-illustrierte.ch oder per Post: auto-illustrierte, Alte St. Wolfgangstrasse 5, 6331 Hünenberg